

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

neben einem von ihnen her — man sieht immer wieder deutsche Soldaten, die sich herrenloser Hunde angenommen haben. Dort sind einige Batterien von 6-cm-Schiffskanonen, die von ihrer Bedienung gezogen werden (Abb. S. 305). Vor dem Rathhaus rastet eine Kompagnie Infanterie; einige Soldaten machen auf dem Steinpflaster ihr Schläfchen und benutzen die Tornister als Kopfkissen (Abb. S. 307). Da stehen Proviantkolonnen mit Zeltdeckeln über den Wagen und Heubündeln vor den Pferden, und die Marineradfahrer sitzen auf ihren lautlos rollenden Rädern. In einem Automobil stand der große Ingenieur Hauptmann Dreger und betrachtete eine Karte, die Oberleutnant Dr. Hütten ihm zeigte (Abb. S. 308). Aber all diese Bilder wechselten in einem fort, ein ewiges Kommen und Gehen, Fahren und Autofahren, Getrappel von Pferdehufen und Gerumpel von Artilleriewagen, dazu der Gesang der Marinetruppen, wenn sie unter den Klängen der „Wacht am Rhein“ über den Platz marschierten.

Weiter zur Fähre unterhalb der Kathedrale. Dort ist das Leben noch bunter; dort herrscht unentwirrbares Gedränge. Wir lassen das Auto unter der Aufsicht unseres Soldaten zurück und schieben uns selbst zwischen Pferden und Wagen vorwärts. Auf der Straße, die zur Fähre hinabführt, bewegen sich langsam doppelte Kolonnen. Ein donnernder Kommandoruf erschallt — sie stehen; dann bewegen sie sich wiederum und bleiben wieder stehen. Belgische Polizisten in schwarzen Röcken mit silbernen Knöpfen und schwarzen Helmen, flämisch sprechend, helfen bei der Ordnung des Verkehrs. Wohin sollen die Wagen und Mannschaften? Sie werden auf Fähren über die Schelde nach Tête de Flandre gebracht, dort beginnt die Straße nach Gent. Sie sollen an die Küste und einen Blick nach England hinüberwerfen!

Mitunter ist es nicht möglich vorwärtszukommen. Alles ist so zusammengeschoben, daß ich kaum photographieren kann. Ich will eben einige Küchenwagen knipsen, als ein Mann, der auf einem Bagagewagen sitzt, mir zuruft: „Nachbar, es ist verboten, die Feldküche zu photographieren.“ „Schön“, antworte ich. „Es ist auch unnötig, da ich schon Bilder von ihr habe.“ Der Titel „Nachbar“ war nicht übel.

Am Kai an den Brücken, die mit Rücksicht auf den bedeutenden Niveauunterschied zwischen Ebbe und Flut gebaut sind, waren die Fähren in